
Psychisches Anforderungsprofil und Optimierung der Leistungsvoraussetzungen im Rollstuhlbasketball

Rainer Schliermann & Oliver Stoll (Projektleiter)

Universität Halle-Wittenberg
Institut für Medien, Kommunikation & Sport

1 Problem

Rollstuhlbasketball (RBB) ist eine attraktive Sportart und in Deutschland in einem gut ausgebauten Ligasystem verankert. Bei internationalen Turnieren lässt sich ein hohes Leistungsniveau und, insbesondere im Männerbereich, eine hohe Leistungsdichte erkennen. Dies wird u. a. an der Nicht-Qualifikation der Herren-Nationalmannschaft des Deutschen Rollstuhlsportverbandes (DRS) für die WM im Jahr 2006 ersichtlich. Um den internationalen Anschluss zu halten und auch weiterhin auf hohem Niveau erfolgreich zu sein, bietet sich die Optimierung von körperlichen und auch psychischen Leistungsvoraussetzungen an. Auf diesen letztgenannten Aspekt zielt unser Forschungsinteresse. Wir untersuchen das psychische Anforderungsprofil speziell für die Sportart RBB umfassend und beabsichtigen mittelfristig, aus den Resultaten fundierte Schlussfolgerungen ziehen und Empfehlungen der gezielten Leistungsoptimierung ableiten zu können. Im Nichtbehinderten-Basketball (im Rollstuhlsport und auch bei unseren weiteren Ausführungen im Text wird dieser nichtwertend als sog. Fußgänger-Basketball [FBB] bezeichnet) existieren bereits Abhandlungen und entsprechende Anforderungskataloge für physische und psychische Anforderungen (vgl. Hagedorn, 1996; Neumann, 2003). Sie klammern jedoch die Besonderheiten des RBB aus und lassen sich folglich nicht ohne Modifikationen und Ergänzungen auf diese Klientel übertragen. Im RBB liegen demgegenüber – zumindest für den psychischen Bereich – noch keine entsprechenden, umfassenden Erkenntnisse vor. Im Gegensatz zu (eher unsystematischen) empirischen Forschungen im angloamerikanischen Raum existieren für den deutschsprachigen Bereich bisher keine diesbezüglichen wissenschaftlichen Studien. Aufgrund kulturspezifischer Besonderheiten und folglich begrenzter Übertragbarkeit entsprechender Ergebnisse auf deutsche Verhältnisse wird eine eigene, systematische Aufarbeitung unabdingbar.

Ziel unserer mittelfristigen Forschungen im Rollstuhlbasketball in Deutschland ist es, (a) die für optimale Leistung vermutlich relevanten psychischen Voraussetzungen herauszuarbeiten und (b) umfassend zu untersuchen bzw. zu bestätigen, um (c) vor allem Trainern Schlussfolgerungen der Optimierung solcher psychischer Leistungsfaktoren zu

geben. In diesem Beitrag berichten wir über die Ergebnisse zu (a): dem im Förderjahr herausgearbeiteten psychischen Anforderungsprofil (Syn.: Leistungsvoraussetzungen).

2 Methode

Die für RBB potenziell leistungsbestimmenden psychischen Faktoren wurden mittels qualitativer Methodologie gewonnen. Auf der Basis von Literaturrecherchen im sonderpädagogischen und sportpsychologischen Kontext resultierte ein Interviewleitfaden, der durch vier Pilotinterviews mit erfahrenen Experten des RBB (ehemalige Nationalspieler¹; Sportwissenschaftler; Trainer) erprobt und modifiziert wurde. Die fokussierten Interviews berücksichtigten schließlich elf Spitzentrainer des RBB und fanden im Juni/Juli 2006 statt. Als Kriterien der Auswahl der Probanden dienten Expertise und Erfahrung, operationalisiert durch den Besitz der aktuell höchsten RBB-Trainerlizenz, ein einschlägiges sportwissenschaftliches Studium oder eine langjährige Nationalspieler-Karriere (Expertise) sowie eine mehrjährige Trainertätigkeit in der Bundesliga. Die Gespräche erfolgten im gewohnten Trainingsumfeld der Befragten und dauerten ca. 90 Minuten. Nach der Definition/Erläuterung der für die Thematik relevanten Konstrukte (z. B. Selbstwirksamkeitserwartung etc.) schätzten die Trainer die Bedeutsamkeit aller Konstrukte bzgl. leistungsfördernder Wirkung im RBB mittels Intervallskalierung (1=“sehr bedeutsam“; 6=“völlig unwichtig“) ein. Anschließend sollten den verschiedenen psychischen Faktoren solche Spielsituationen zugeordnet werden, in denen sie vor allem bedeutsam sind. Nachfolgend wurde die evtl. differierende Bedeutung einzelner psychischer Komponenten bei unterschiedlichen Einklassifizierungen bzw. Schweregraden körperlicher Behinderung erörtert. Die inhaltsanalytische Auswertung erbrachte ein differenziertes Profil potenziell leistungsrelevanter psychischer Faktoren (vgl. Abbildung).

3 Ergebnisse

(a) *Erhaltenes Profil:* Die Abbildung zeigt insgesamt ein Profil, das die erhaltenen Leistungsvoraussetzungen grob in vier Bereiche differenzierbar macht: 1. motivationsbezogen (Selbsteinschätzung; Körper selbstkonzept; Selbstwirksamkeitserwartung), 2. emotionsbezogen (Vor-Spielaktivierung; Befindlichkeit; Coping/Handlungskontrolle), 3. kognitionsbezogen (Aufmerksamkeitskontrolle; Antizipationsfähigkeit; Reaktionsschnelligkeit; taktische Entscheidungsfähigkeit) und 4. sozialbezogen (Teamzusammenhalt; effektive

¹ Wenn im Text von Spieler oder Trainer die Rede ist, sind hier beide Geschlechter gemeint. Dies ist auch deshalb nachdrücklich herauszustellen, da im deutschen Ligabetrieb gemischtgeschlechtliche Mannschaften an der Tagesordnung sind. Aus Platzgründen sowie der besseren Lesbarkeit wegen wurde jedoch nur die männliche Form verwendet.

Kommunikation; Kritikfähigkeit). Insgesamt ähnelt das Profil stark gängigen Anforderungskatalogen des FBB (vgl. Hagedorn, 1996; Neumann, 2003). Allerdings ist insbesondere die Rolle des (Körper-)Selbstkonzepts, der realistischen Selbsteinschätzung des eigenen Leistungsvermögens oder die Kritikfähigkeit als möglicherweise behinderungsspezifisch anzusehen und auch von den interviewten Trainern unterschiedlich bewertet. Hier bedarf es weiterer Untersuchungen.

(b) Bedeutsamkeit der Leistungsvoraussetzungen: Die höchsten Einstufungen bzgl. leistungsförderlicher Wirkung erhielten eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung sowie Leistungswille. Vergleichsweise niedrig stuften die Spitzentrainer die Rolle des (Körper-)Selbstkonzeptes ein, wobei hier eine Variation in der Bewertungen zu finden war.

(c) Spielsituationen mit besonderer Bedeutung einzelner Leistungsvoraussetzungen: Die Spitzentrainer ordneten jedem psychischen Leistungsfaktor (siehe Abb. 1) Spielsituationen zu, für welche dieser besondere Bedeutung hat. So entstand eine komplexe Auflistung, die im Abschlussbericht ausführlich dargestellt wird. Es ergab sich zusammenfassend das Resultat, dass neben basketball-typischen Situationen (z. B.: hohe Selbstwirksamkeitserwartung bei entscheidenden Distanzwürfen kurz vor Spielende notwendig) auch vielfältige rollstuhlbasketball-spezifische Situationen (z. B.: hohe Selbstwirksamkeitserwartung beim Verteidigen eines wenig behinderten [=hochpunktigen] Spielers durch einen stark körperlich eingeschränkten [=niedrigpunktigen] Akteur nötig) zur Sprache kamen.

(d) Differenzen in der Bedeutsamkeit psychischer Faktoren für einzelne Spieler-Klassifizierungen: Insgesamt werden kaum Unterschiede in der Bedeutsamkeit einzelner Leistungsvoraussetzungen in Abhängigkeit unterschiedlicher funktioneller Einklassifizierungen gemacht. Die Trainer verdeutlichen nahezu einmütig, dass sie zwar jeweils spezifische Spielanforderungen/Aufgabenstellungen an einzelne „Spieler-Klassen“/Spielsituationen stellen, diese dann jedoch gleichfalls die entsprechenden psychischen Leistungsfaktoren erfordern.

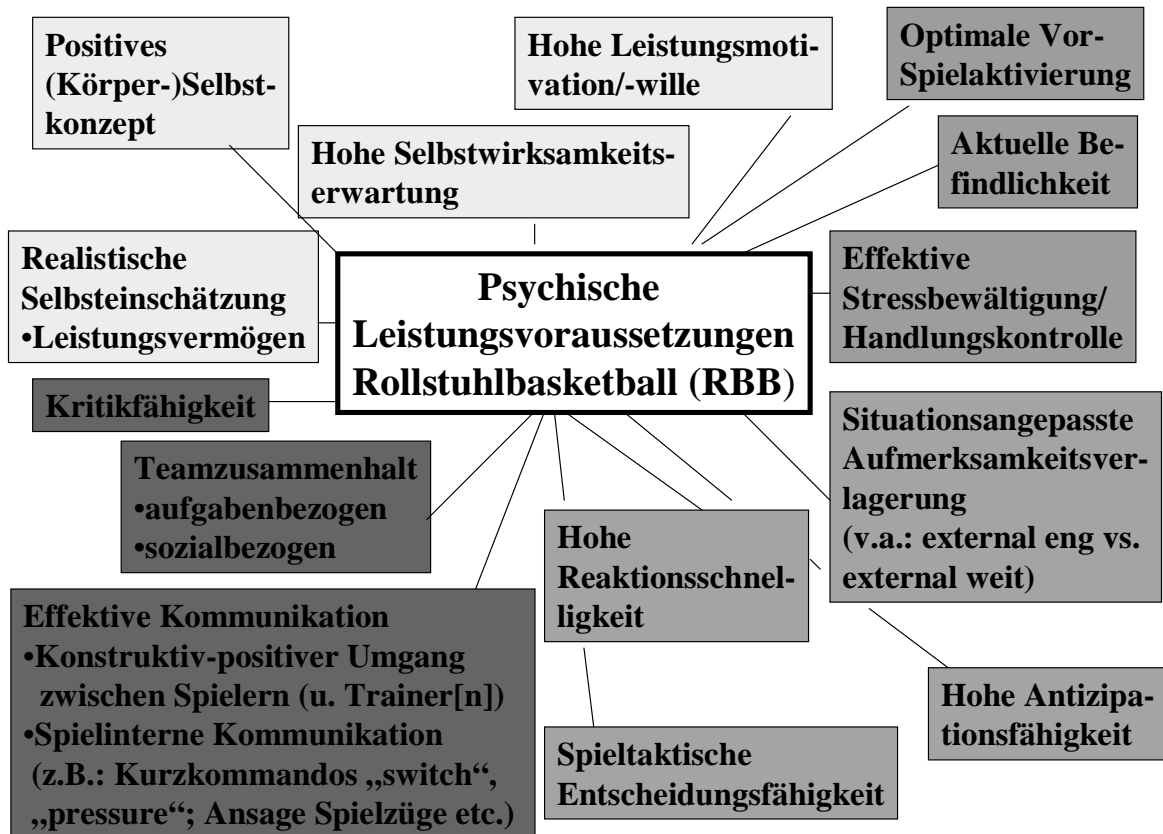


Abb. 1: Potenzielle psychische Leistungsvoraussetzungen im Rollstuhlbasketball

4 Diskussion

Die bisher erhaltenen Ergebnisse charakterisieren ein differenziertes Profil potenzieller psychischer Leistungsvoraussetzungen, deren Wirksamkeit als plausibel anzunehmen ist. Der Rückbezug auf allgemeine sportpsychologische Erkenntnisse zu leistungsbestimmenden Faktoren (vgl. Williams & Krane, 1998), das Aufgreifen fußgängerbasketball-spezifischer Resultate (vgl. Hagedorn, 1996; Neumann, 2003) sowie insbesondere die gewählte Interviewmethode inklusive der Kooperationsbereitschaft der befragten Spitzentrainer scheinen ein zuverlässiges Bild bedeutsamer Anforderungen zu ergeben. In weiteren Forschungen geht es nun um die tiefere empirische Untersuchung ausgewählter Komponenten dieses Profils. Es soll besonderes Augenmerk gelegt werden auf deren Einfluss auf rollstuhlbasketball-spezifische Leistungsparameter sowie mögliche Variationen bei Athleten unterschiedlicher körperlicher Einschränkungen. Forschungsmethodisch kommen hier vorwiegend standardisierte sport-spezifische Fragebogenverfahren, Checklisten für Trainer, apparative Verfahren und Scouting-Protokolle zum Einsatz. Der Schwerpunkt wechselt somit auf quantitative Methoden empirischer Sozialforschung.

Das erhaltene Anforderungsprofil ist inhaltlich grob in vier übergeordnete Bereiche differenzierbar, die sich als motivationsbezogen, emotionsbezogen, kognitionsbezogen und gruppenbezogen bezeichnen lassen. Der Blick auf die Abbildung demonstriert zunächst eine hohe Affinität zu allgemeinen Erkenntnissen psychologischer Leistungssportforschung sowie basketballspezifischen Befunden (vgl. Williams & Krane, 1998; Neumann, 2003). Dies verwundert nicht, da sich etwa Spielgedanke und Regelwerk des RBB stark am FBB orientieren. Dennoch erbrachten die durchgeführten Interviews Konkretisierungen bezüglich behinderungs- bzw. rollstuhlbasketball-spezifischer Besonderheiten. Ihre differenzierte Betrachtung und ggf. empirische Bestätigung in zukünftigen Forschungen bietet die Basis, wissenschaftlich seriöse Optimierungsmöglichkeiten vorzuschlagen. Ein weiter zu untersuchendes Konstrukt stellt z. B. das (Körper-)Selbstkonzept dar. Insgesamt von den Trainern zwar als weniger leistungsrelevant eingeschätzt, fehlen bislang jedoch empirische Befunde. Ob etwa traumatische Unfälle der Vergangenheit im Spitzensport nicht doch noch (teilweise) Einflussgrößen auf das (Körper-)Selbstkonzept und evtl. die optimale Leistung darstellen, ist noch zu klären. Ebenso untersuchungswürdig scheint die sog. mangelnde Kritikfähigkeit zu sein. Dass körperbehinderte Menschen infolge zuweilen hochgradiger Fremdbestimmung in ihrer Sozialisation (Frühförderung; Therapien; Förderschule; besorgte Familie) manchmal sensibel auf Kritik reagieren, ist in der Sonderpädagogik bekannt (das Phänomen wird als Entfremdung oder Fremdbestimmung des Körpers bezeichnet; vgl. Bergeest, 2006). Weiterer Forschungsbedarf besteht außerdem für die kognitions- bzw. wahrnehmungsbezogenen Phänomene (Aufmerksamkeit; Antizipation; Reaktion), z. B. in Abhängigkeit von Spielbeanspruchungen bzw. Ermüdungsprozessen. Hier könnten sich Differenzen zwischen einzelnen Klassifizierungskategorien ergeben.

5 Literatur

- Bergeest, H. (2006). *Körperbehindertenpädagogik*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Hagedorn, G. (Hrsg.) (1996). *Das Basketball-Handbuch: offizielles Lehrbuch des Deutschen Basketball-Bundes*. Reinbek: Rowohlt.
- Neumann, G. (2003). *Basketball FundaMental Training. Zur Entwicklung, Durchführung und Evaluation eines personenzentrierten psychologischen Trainingsprogramms zur situationspezifischen Wettkampfoptimierung im Leistungssport Basketball*. Köln: Sportverlag Strauß.
- Williams, J. M. & Krane, V. (1998). Psychological Characteristics of Peak Performance. In J. M. Williams (Ed.), *Applied Sport Psychology. Personal Growth to Peak Performance* (pp. 158-170). Mountain View, CA: Mayfield Publishing Company.

